Felix Dirsch

Heilung und Heiligung

Ein Blick auf die Rezeption der Corona-Krise

I. Christentum und Corona-Krise: Eindrücke einer Epochenzäsur

Man könnte fragen, was ein Virus und seine zerstörerischen Folgen mit Religion zu tun haben. Recht viel, obwohl es auf den ersten Blick nicht den Anschein hat. Epidemische Zeiten bringen verstärkte Reflexionen auf den Sinn des Lebens sowie dessen Kürze mit sich – und was daraus für das Handeln des Einzelnen folgt. Der Einschnitt war und ist auch für die Kirchen gravierend. Viele Gesichtspunkte des christlichen Gemeinschaftslebens, insbesondere der weite thematische Komplex „Liturgie", der zu vielen theologischen Reflexionen führt, sind von den Freiheitseinschränkungen betroffen.[1]

Davon soll im folgenden nicht die Rede sein. Der authentische Glaube fordert zunächst spezifische Abwägungsprozesse. Nur bei wenigen mögen diese eine vergleichbar existentielle Dimension erreichen wie bei dem Anfang 1945 von den Nationalsozialisten hingerichteten Jesuiten *Alfred Delp*. Der Widerstandskämpfer kam zu einer eindeutigen Hierarchie von Daseinsvollzügen: „Brot ist wichtig, die Freiheit ist wichtiger, am wichtigsten aber die ungebrochene Treue und die unverratene Anbetung."[2]

Eine derart klare Vorstellung von dem, was entscheidend ist, dürften nur die wenigsten Zeitgenossen heute besitzen. Man gewinnt nicht nur im Kontext der aktuellen Debatten den Eindruck, daß das Gut Gesundheit, dessen hohe Bedeutung niemand abstreitet, weithin als Ersatzreligion fungiert.[3] Im säkularen Diskurs gibt es höchstens noch Diskussionen um die Abwägung von gesundheitlichen und wirtschaftlichen Gütern.

Verfassungsrechtlich gesehen besitzt jedoch die Menschenwürde den obersten Stellenwert, also weder die Ökonomie noch die Gesundheit. Der in den letzten zwei Jahren phasenweise sogar inflationär verwendete hoffnungsvolle Wunsch „Bleib(t) gesund", mitunter als neuer „deutscher Gruß" ironisiert, kann als Indiz für die Priorität des angeblich obersten Grundgutes angesehen werden. Doch aus christlicher Sicht ist dieser oberste Rang anzuzweifeln.

Die moderne Medizin kann den Tod zumindest hinausschieben. Das Durchschnittsalter hat erfreulicherweise zugenommen. Diese Entwicklung ändert aber nichts daran, daß der Mensch über eine begrenzte Lebenszeit verfügt. Nur in transhumanistischen Visionen mag man dies, eine angeblich bessere Zukunft antizipierend, bestreiten. Endlichkeit kann aber bewältigt, d.h. sinnvoll ins Ganze des Lebensvollzugs integriert werden.[4] Zu einer solchen „Kontingenzbewältigungspraxis" (*Hermann Lübbe*) gehört auch das Nachdenken über die Teleologie des Lebens. Eine schon vor einiger Zeit gebräuchliche Ausgabe des katholischen Katechismus formulierte die schlechthinnige Grundfrage kurz und bündig: Wozu sind wir auf Erden? Wird diese schlicht ignoriert, drängt sich eine andere Frage auf: Was soll eigentlich die Sorge um die Gesundheit, wenn man weiß, daß sie höchstens zu den vorletzten, sicher nicht zu den letzten Dingen zählt?[5]

Die christliche Botschaft unterscheidet sich inhaltlich von allen weltlichen Rangordnungen. Blickt man auf das wahrnehmbare Agieren der Kirchen und ihrer führenden Vertreter, könnte man indessen zu einem anderen Ergebnis kommen. Vor allem der fehlende Widerstand gegen die Angriffe auf die Religionsfreiheit und die Freiheit insgesamt im Zuge der einschneidenden Corona-Gesetzgebung ist auffallend. Darüber hinaus erwiesen sich viele höhere Würdenträger in neuartiger Konkordanz von Corona-Impf-Kabinett und Altar öfters als Handlanger staatlicher Beschlüsse. Besonders arg trieb es das katholische Establishment in Wien. Erzbischof und Domvikar wirkten dabei lediglich als Spitze des Eisbergs. Kirchliche Einrichtungen funktionierte man mitunter zu Impf-Einrichtungen um und grenzte (wie andernorts ebenfalls) Impf-Verweigerer aus.

Die Kirchen haben sich weithin mehr lamm- als glaubensfromm gefügt. Selbst ein zum linksliberalen Establishment zu zählender Journalist wie der ehemalige SZ-Redakteur und Katholik *Heribert Prantl* zeigt sich von deren Engagement enttäuscht.[6] Anders als viele seiner Weggefährten blieb der frühere Staatsanwalt seiner staatskritischen und grundrechteorientierten Haltung treu – gerade in einem Moment, als die staatlichen Behörden wie noch nie seit Inkrafttreten des Grundgesetzes ihre „Samthandschuhe" (*Peter Sloterdijk*) abgestreift haben.

Bei genauerem Hinsehen erscheint, wie so häufig, der erste Eindruck als zu oberflächlich. Im folgenden sollen drei kirchenpolitische Lager differenziert werden: die glaubenstreuen Katholiken, die Vertreter der amtlich-verfaßten Kirche und die ihnen nahestehenden Theologen, aber auch die progressiven kirchenpolitischen Repräsentanten, besonders an den theologischen Fakultäten.

II. Das glaubenstreu-konservative Lager

Genauere Analysen dieses Milieus, das konservative Vertreter der Amtskirche wie auch das Umfeld der Priesterbruderschaft Pius X. und diverse Internet-Plattformen (kath.net, katholisches.info) umfaßt, zeigen in wohlbestimmter Hinsicht eine deutliche Distanz zu anderen Haltungen im katholischen Bereich. In manchen Streitpunkten, vornehmlich in der moralischen Beurteilung von Impfungen, zieht sich ein Riß durch die unterschiedlichen, manchmal auch losen Zusammenschlüsse.

Prima vista spiegelt sich im rechtskatholischen Umfeld eine Inversion früherer politischer Präferenzen. Betätigte sich die Linke in allen Schattierungen früher als Lordsiegelbewahrer der Bürgerrechte, ist davon seit Beginn der weltweiten Seuche kaum mehr die Rede. Oppositionelle, die sich gegen die Suspendierung der Freiheitsrechte und gegen ungerechtfertigte staatliche Ermächtigung wenden, werden medial gerne als Rechte, als „Spinner" und zuletzt als „Impfverweigerer" stigmatisiert[7] – ungeachtet der Tatsache, daß etliche Repräsentanten der so genannten Querdenker und ihres parteipolitischen Arms, der Basisdemokratischen Partei Deutschlands, aus dem linken Lager stammen, etwa der Lungenarzt und frühere SPD-Abgeordnete *Wolfgang Wodarg*. In freiheitlichen Ländern sollte eine Opposition überdies selbstverständlich sein, sofern sie sich an die Gesetze hält. Doch die notorischen Corona-Sheriffs sehen in Kritik und legalem Widerstand einen rezenten Indikator für Verfassungsfeindlichkeit.

Repräsentativ für das glaubenstreu-konservative Lager ist eine lesenswerte Schrift über die Corona-Krise, verfaßt von dem Chemiker *Josef Heinskill* und dem Bonner Latinisten *Heinz-Lothar Barth*.[8] Die meisten Äußerungen aus diesem Ambiente sind, anders als diese Abhandlung, nicht an ein wissenschaftlich vorgebildetes Publikum adressiert. Sie tragen meist appellativischen Charakter. Dies gilt besonders für den viel beachteten Aufruf „Veritas liberabit vos", mit dem sich hohe kuriale Würdenträger wie Kurienerzbischof *Carlo Maria Viganò* und Kardinal *Gerhard L. Müller* an die Öffentlichkeit wandten.

Der wegweisende Charakter von „Veritas" dürfte in Hinweisen liegen, die in den folgenden Monaten vollauf bestätigt wurden:[9] die sich früh abzeichnenden Freiheitsbeschränkungen; der medial-regierungsamtliche Alarmismus, der durch die Fakten von Anfang an nicht gerechtfertigt war; die Entwicklungen hin zu vermehrten globalistisch fundierten Kontrollen, die zukünftig viel weiter gehen werden als augenblicklich abzusehen ist.

Einzelne Naturwissenschaftler vermuten sogar Fernkontakte der Geimpften über eine Quantenverbindung mit pulsierenden Mikrowellenfrequenzen von 2,4 GHz oder höher (von Mobilfunkmasten und Satelliten) direkt mit dem Graphenoxid im Fettgewebe aller Personen, die die Spritze erhalten haben. Ein Patent der Firma Pfizer, das entsprechende Entwicklungen fördern soll, wurde am 31.08.2021 genehmigt. Was sich heute noch versponnen-verschwörungstheoretisch anhört, ist morgen längst Wirklichkeit.

Heinskill und *Barth* ziehen, anders als der binnenkirchliche Hauptstrom, auch Literatur heran, die von „Corona-Rebellen" veröffentlicht wurde.[10] In dieser Traditionslinie (und anders als die Mehrzahl der kirchlichen Würdenträger und der ihnen nahestehenden Theologen und Journalisten) hinterfragen *Heinskill* und *Barth* die öffentlichen Verlautbarungen.[11] Weiterhin beklagen sie mangelnden Widerstandsgeist nicht nur der Katholiken, der bereits vor 2020 mitunter analysiert worden ist[12], sondern der Öffentlichkeit insgesamt. So stimmen, seriösen Umfragen zufolge, rund zwei Drittel der Bevölkerung den staatlichen Maßnahmen zu.

Im Rahmen dieser alternativen Sicht aus konservativ-traditionalistischer Perspektive werden auch vielfältige Facetten im Umfeld des großen Komplexes „Corona“ berücksichtigt. Der große Umbruch, von dem so viel in letzter Zeit die Rede ist, geht weit über die Bereiche Medizin und Gesundheit hinaus. Die neue globale Agenda, als deren maßgebliche Stützpfeiler Corona- und Impf-Management sowie das Migrations-, Klima- und Energiewenderegime fungieren[13], führt zu einem absehbaren „Verlust der Freiheit“[14]. Inzwischen ist offenkundig, daß „Corona“ als Brandbeschleuniger genutzt wird, um Demokratie und Rechtsstaat weiter auszuhöhlen.[15] Dazu lenken „Davos“, die UNO und andere mächtige Organisationen als Rahmen zu einer neuen Weltordnung, dem „Great Reset“.[16] Als Teil dieser Prozesse dürfen die finanziellen Umschichtungen von eher mittelständischen Firmen hin zu global Mächtigen und Internetriesen gelten.[17]

Barth und *Heinskill* umgehen die Themenbereiche Weltregierung und „große Transformation“ erfreulicherweise nicht.[18] Sie fühlen sich vielmehr angeregt durch Aussagen des päpstlichen Lehramts. Dieses verurteilte Weltstaatenkonzeptionen in unterschiedlichen Varianten, etwa Papst *Benedikt XV.* in dem Motu proprio *Bonum sane* und (im Vergleich dazu etwas abgeschwächt) Papst *Pius XII.* Hinter einer universalistischen, scheinbar humanitären Grundfassade verbergen sich oft Metamorphosen alter freimaurerischer Vorstellungen und Handlungsweisen. Während der gegenwärtige Pontifex in seiner Enzyklika „Fratelli tutti“ gelegentlich zu Gemeinplätzen neigt („Wir sitzen alle in einem Boot!“), finden wir bei seinen Vorgängern bis in die 1960er Jahre hinein klare Aussagen.

Außerdem wird das Für und Wider im Streit um die Impfung nicht ausgeklammert.[19] Die Studie von *Barth* und *Heinskill* schlägt nachdenkliche Töne im Kapitel „Impfung“ an.[20] Nichtsdestoweniger zeigt sich das glaubenstreu-konservative Lager gerade in dieser Frage so gespalten wie selten – und das vor allem wegen der moralischen Implikationen.

Nun wird in diesem Lager, neben den in der allgemeinen Debatte gängigen Hinweisen auf mögliche Nebenwirkungen des gentherapeutischen Medikaments und den stark verkürzten Zulassungszeiten, ein weiterer Einwand vorgetragen, der bereits in „Veritas liberabit vos“ erwähnt ist: Bei der Züchtung des Impfstoffes wurden embryonale Zelllinien verwendet, die von getöteten Ungeborenen herstammen. Es setzte eine Kontroverse ein, ob die Verabreichung des Impfstoffes in formeller oder materieller Hinsicht als Mitwirkung an vorangehenden Tötungsaktionen zu werten sei:

Während die eine Seite aus moraltheologischer Sicht keine zwingenden Einwände im Sinne einer unerlaubten Mitwirkung erkennt[21], höchstens eine gerade noch zu tolerierende, sehr mittelbar-entfernte Kooperation, lief eine andere Stellungnahme (aus dem gleichen Umfeld) dagegen Sturm.

Höhere geistliche Würdenträger wie Kardinal *Janis Jujats* und Weihbischof *Athanasius Schneider*, der sich gerade während der Pandemie über feige „Regierungskleriker“ empörte, nehmen mit Vehemenz Stellung gegen eine auch nur „entfernteste und impliziteste“ Verbindung zum Abtreibungsprozeß. Das Zell-

gewebe von abgetriebenen Kindern dürfe nicht „vermarktet“ werden.[22] Der Großteil des traditionalistischen Lagers dürfte wohl eher der zuletzt erwähnten Richtung zustimmen.[23]

III. Amtskirchliche Stellungnahmen

Im deutschsprachigen Raum fällt, wie erwähnt, ein übergroßer Konformismus amtskirchlicher Stellen auf. Besonders pointiert ist diese Verhaltensweise in einer Stellungnahme des Bischofs von Hildesheim, *Heiner Wilmer*, der sogar die Eucharistiefeier als „überbewertet“ betrachtet. Der Magdeburger Bischof *Gerhard Feige* pflichtete dem Amtsbruder ausdrücklich bei. Widerstand gegen die Beschränkung der Religionsfreiheit gab es höchstens von Außenseitern wie dem Propst *Gerald Goesche*, Vorsteher des Berliner Instituts St. Philipp Neri.

Von den Publikationen, die dem amtskirchlichen Milieu zuzuordnen sind, ist ein Sammelband herauszugreifen, der andere Akzente setzt als glaubenstreu-konservative Gruppierungen.[24] Der Untertitel formuliert einen bescheidenen Anspruch: „Das Leben bezeugen in einer sterblichen Welt“. Näheren Aufschluß über den Band geben – neben dem Geleitwort von Papst *Franziskus* – die einleitenden Worte des emeritierten Kurienkardinals *Walter Kasper*. In seinem Essay „Corona-Virus als Unterbrechung – Abbruch und Aufbruch“ beleuchtet der Verfasser kursorisch die Wirkung der Pandemie auf die Menschen.[25]

Untrennbar damit verbunden ist die uralte Frage: Wie kann ein doch als gütig beschriebener Gott so viel Böses zulassen? Fast notwendig führt die augenblickliche Situation zu einer (auch aus theologischer Sicht) Ratlosigkeit, die an die Aufnahme der Meldungen vom Lissabonner Erdbeben 1755 erinnert. Die Antworten sind heute genauso wenig eindeutig und aufschlußreich wie vor über 250 Jahren.[26]

Kasper geht es nicht um einen Beitrag zu dieser Theodizee-Kontroverse, deren Argumente heute nicht plausibler sind als zu früheren Zeiten. Er betrachtet mehr die Potentiale, die der Glaube im Hinblick auf die Überwindung der Krise bietet. Der christliche Glaube kann (*Kasper* zufolge) pandemische Ereignisse nicht verhindern, aber er ist imstande, einen Beitrag zum Umgang mit der schwierigen Situation zu leisten. Zeiten der Prüfungen, so legt es der frühere Theologieprofessor nahe, seien immer auch dazu da, das Leben auf Gott neu auszurichten, in ihm neuen Halt zu finden. Die von manchen emanzipatorischen Kreisen seit Jahrhunderten propagierte Autonomie des Menschen stößt nunmehr an sichtbare Grenzen.

Das Elend scheint die Größe des Menschen zu überwiegen. Nicht nur bestimmte Gruppen erweisen sich als vulnerabel, sogar die Gesellschaft insgesamt. Ein winziges Virus stellt die Menschheit weltweit vor schwer lösbare Probleme. Selbst die schnelle Entwicklung von Impfstoffen ändert daran nichts, fehlen doch die zur Bewertung wichtigen Langzeiterfahrungen. Die „condition humaine“ steht bei allen immunreaktiven Möglichkeiten auf dem Prüfstand. Angesichts der düsteren Gesamtsituation macht *Kasper* eine andere „Ansteckung“ stark, die dringend gebraucht werde: die „Hoffnung, die von Herz zu Herz“ gehe.[27]

Das Heil des Menschen steht in solchen Überlegungen im Vordergrund. Auch andere höhere Vertreter der Amtskirche haben sich geäußert. Zu nennen sind die emeritieren Kurienkardinäle *Gerhard L. Müller* und *Kurt Koch*. Letzterer – aus Platzgründen ist nur dessen Stellungnahme heranzuziehen – setzt sich mit einem Kernproblem auseinander, das während des Virusgeschehens viele Gläubige bewegt (oder zumindest bewegen sollte).

Koch wirft die alte Frage nach dem Verhältnis von Natur und Gnade neu auf.[28] Natur ist dabei das weite Feld des durch die Schöpfung auf Erden Vorhandenen. Gnade hingegen ist das, was Gott bewirkt hat oder bewirkt. Gemäß dem alten scholastischen Theorem setzt die Gnade die Natur voraus und vollendet sie. Im Rahmen der Aktualisierung liegt es nahe, Bittgebete der Gnade zuzuordnen, obwohl sie aus dem Mund eines erschaffenen Wesens stammen. Schließlich erflehen sie Gottes Eingreifen.

Als natürlich kann man, Kardinal *Koch* zufolge, die Suche nach einem Impfstoff (oder dessen Einsatz) betrachten. Beides, Bittgebet und Forschung, ist aus dieser Perspektive nötig, das eine ersetzt nicht das andere. Freilich bleibt in einer solchen Sichtweise unbestimmt, wie genau das Zusammenwirken abläuft. Ein geeigneter Impfstoff kann bestenfalls die Krankheit heilen und den Tod hinauszögern, die entscheidende Frage nach dem Seelenheil bleibt aber unbeantwortet. Für den authentischen Gläubigen sollte sie nicht egal sein, wenngleich der verweltlichte Durchschnittszeitgenosse mit einem derartigen Antidot zufrieden sein dürfte, das zumindest in manchen Fällen Erkrankungen verhindert.

Anders als das glaubenstreu-traditionalistische Milieu – die Grenzen sind nicht immer leicht zu ziehen – fokussieren sich also höhere Repräsentanten des kirchlichen Amts auf Antwortversuche auf dringende Fragen, die vor allem Gott und den Menschen in der Pandemie betreffen. Schon die Äußerungen von Papst *Franziskus*, dessen einzigartige Gebets- und Segensgeste am 27.03.2020 große symbolische Kraft entfaltete, gehen in diese Richtung. Charakteristisch für die erwähnten Theologen ist ihr Bestreben, an herkömmliche Themenstellungen anzuknüpfen, etwa an das für die Überlieferung zentrale Thema „malum physicum“ und „malum morale“. Beides scheint ja im Falle von Covid-19 verschränkt zu sein.

Die Deutungsmuster dieser Gruppen sind, wenig erstaunlich, durchaus konservativ. Ein weiterer Kurienkardinal, *Walter Brandmüller*, bemüht zwar nicht die alte Erklärung vom Tun-Ergehen-Zusammenhang, den wir aus der Bibel kennen. Wohl aber rekurriert er auf das „Unheil in der Schöpfung“, das sich dadurch entfesselt hat, „daß sich das Geschöpf gegen seinen Schöpfer“ erhoben habe.[29]

IV. Aus der fortschrittlichen kirchenpolitischen Strömung

Solche Interpretationen auch der aktuellen Krise finden Widerspruch bei modern-progressiven Theologen und Publizisten. So beruft sich der Fundamentaltheologe *Magnus Striet* in einem aufschlußreichen Essay („Theologie im Zeichen der Corona-Pandemie“) zur derzeitigen Lage mit Nachdruck auf Autoren wie *Immanuel Kant, Dietrich Bonhoeffer* und *Hans Blumenberg*. Alle drei Ge-

währsleute haben sich – wenn auch mit verschiedenen Zugängen – zur Mündigkeit und Autonomie als besonderes Kennzeichen des „modernen Menschen“ geäußert.

Ohne seine Gedankengänge im Einzelnen darstellen zu können, ist doch zu bemerken: *Striet* will das Verhältnis von Glaube und Vernunft so denken, daß dem Menschen in einem theologischen Entwurf dessen Selbststand (gegenüber Gott) gewahrt bleibt.[30] Mittels einer solchen Argumentation bleibt er an *Blumenbergs* Kriterium neuzeitlicher Legitimation (vor allem gegenüber dem nominalistischen Willkürgott) anschlußfähig. Freiheit soll nach *Striet* – hier kann er an *Friedrich W. J. Schelling* anknüpfen – allumfassendes Prinzip werden – als Beschreibung menschlichen wie göttlichen Wirkens.[31]

Der Gott der Freiheit ist das (oder der) Größte, den man sich vorzustellen vermag. Doch sicher könne man sich seiner Existenz nicht sein, so *Striet* ganz auf der Linie *Kants*, der Freiheit und Autonomie als Postulate ansah, die notwendig auf Gott bezogen seien, jedoch nicht dessen Existenz beweisen könnten. Eine interventionistische Vorstellung von Gott lehnt *Striet* selbst als Gedankenkonstrukt ab, stellt sich doch bei einer solchen Annahme unweigerlich eine Frage: Warum greift der Schöpfer an der einen Stelle ein, an der anderen jedoch nicht, obwohl es unter Umständen für den Menschen noch hilfreicher sein könnte? Auch die alte deistische Gedankenwelt, die sich leicht modifizieren läßt, offenbart Vorteile. Gott wollte demnach die Welt. Es bedurfte darüber hinaus nicht noch weiterer Eingriffe durch ihn. Seine Gesetzmäßigkeiten liegen in Ewigkeit bereits vor. Die Welt, wie sie besteht, ist eine der Möglichkeiten.[32] Sie ist faktisch realisiert. Somit ist Gott auch mit dem Virus und dessen Folgen vereinbar.

Außer *Striet* haben sich noch weitere Theologen dieser Richtung zu Wort gemeldet. Die Religionspädagogin *Claudia Gärtner* erörtert, inwiefern die derzeit politisch zentralen Felder Klimawandel und Corona-Krise in ein nachhaltiges Bildungskonzept übertragen werden können.[33] Das Christentum kann ihr zufolge Visionen für eine bessere und nachhaltige Transformation entwerfen und auch aus dem biblischen Fundus schöpfen. So ließe sich – statt vieler anderer Beispiele wird von der Autorin darauf verwiesen – menschliche Schuld schön an den Sünden gegenüber der Umwelt („Klimasünder“) exemplifizieren.[34] Ein Teil der aktuellen Debatten in diesem Kontext werden religiös aufgeladen geführt. So spricht man im Rahmen der Kontroversen um CO2-Zertifikate gerne von modernen Ablaßbriefen.

Auch in der Zeit der Covid-19-Erkrankungen sieht *Gärtner* die Möglichkeit, Deutungsmuster aus der Bibel auf die aktuelle Situation heranzuziehen. Es bieten sich die Klagen der Israeliten an. Sie hadern mit ihrem Gott, der aus ihrer Sicht selbst die Frommen bestraft, wie eindrucksvoll besonders das Buch *Hiob* dokumentiert.

So ist zusammenfassend festzustellen: Das konservativ-traditionalistische Milieu präsentiert sich in der Grundausrichtung ähnlich wie die Kritiker der Corona-Maßnahmen. Dagegen verhalten sich Vertreter der nationalen Amtskirche größtenteils lammfromm gegenüber der Obrigkeit. Höhere theologische Repräsentan-

ten der römischen Kurie wiederum setzen andere Akzente und versuchen, an traditionelle Begrifflichkeiten des Glaubens und der Deutung des menschlichen Leids anzuschließen.

Sich gern als fortschrittlich empfindende Theologen neigen im Gegensatz dazu, die Vorstellungen menschlichen Selbstbewußtseins zu akzentuieren und vor diesem Hintergrund ihr Gottesbild zu konturieren, auch und gerade in schwereren Zeiten. *Magnus Striet* ist ein markantes Beispiel dafür. Seine Kollegin *Claudia Gärtner* will, ganz auf dieser Linie, den Katastrophendiskurs unserer Tage, der über die Problematik „Corona" hinausgeht, stärker in die Lebenswelt der Menschen kontextualisieren und dabei das reichhaltige christliche Erbe aufgreifen.

Anmerkungen

1) Hinweise bei Thomas Schärtl: Ein langer Karsamstag. Die Kirche und die Corona-Krise, in: Internationale katholische Zeitschrift Communio 49 (2020), S. 327-341.

2) Alfred Delp: Gesammelte Schriften, hrsg. von Roman Bleistein, Band 4 – Aus dem Gefängnis, Frankfurt a.M. 1984, S. 236.

3) Hellsichtig in der belletristischen Literatur von Juli Zeh: Corpus Delicti. Ein Prozeß, Frankfurt a.M. 2009, vorweggenommen. Die Autorin beschreibt staatliche Kontrollen in einer „Gesundheitsdiktatur", zu denen die Mitteilungspflicht über Schlaf-, Ernährungs- und Sportgewohnheiten gehört. Hier scheint die augenblickliche Realität noch (!) hinter den dystopischen Annahmen zurückzubleiben. Was Zeh allgemein in Form der Wendung „Gesundheit als Bürgerpflicht" herausstellt, erleben wir mittlerweile konkret in den Debatten um eine mögliche Impfpflicht. Als Voraussetzungen dieser „Neuschaffung" arbeitet sie an einer Stelle folgende Prozesse heraus: „Nach den großen Kriegen des 20. Jahrhunderts hatte ein Aufklärungsschub zur weitgehenden Entideologisierung der Gesellschaft geführt. Begriffe wie Nation, Religion, Familie verloren rapide an Bedeutung. Eine große Epoche der Abschaffung begann. Zur Überraschung aller Beteiligten fühlten sich die Menschen um die Jahrtausendwende jedoch nicht auf einer höheren Zivilisationsstufe, sondern vereinzelt und orientierungslos, sprich: am Naturzustand. Man redete ununterbrochen vom Werteverfall. Man hatte jede Selbstsicherheit verloren und fing an, einander wieder zu fürchten. Angst regierte das Leben der Einzelnen, Angst regierte die große Politik. Es war übersehen worden, daß auf jede Abschaffung eine Neuschaffung folgen muß […]. (S. 88).

4) Hermann Lübbe: Religion nach der Aufklärung, Graz u.a. 1986.

5) In nuce nachzulesen bei Wolfgang Ockenfels: Heiligung statt nur Heilung. Kirchen in der Corona-Krise: Ist Gesundheit das höchste Gut?, in: Junge Freiheit vom 2. April 2021, S. 18.

6) Heribert Prantl: Not und Gebot: Grundrechte in Quarantäne, München 2021; er betont die Gültigkeit der Grundrechte auch in Ausnahmezeiten.

7) Zu den globalperspektiven Hintergründen der Stigmatisierung als „Rechte" siehe Benedikt Kaiser: Der Kampf gegen rechts als Teil des „Great Reset", in: Sezession 104 (Oktober 2021), S. 24-29; zur undifferenzierten Polemik des politmedialen Komplexes siehe die Beiträge bei Heike Kleffner / Matthias Meisner (Hg.): Fehlender Mindestabstand. Die Coronakrise und die Netzwerke der Demokratiefeinde, Freiburg i.Br. 2021.

8) Heinz-Lothar Barth / Josef Heinskill: Kirche und Corona. Die Fehler von Staat und Kirche in der Coronakrise 2020, Wil/Schweiz 2021.

9) Zur Prüfung der Aussagen und Einordnung Felix Dirsch: Weltregierung und Freiheitsbeschränkungen, in: Die Neue Ordnung 74 (Dez. 2020), S. 414-426.

10) Gemeint ist folgende Studie: Karina Reiss / Sucharit Bhakdi: Corona-Fehlalarm? Daten, Fakten, Hintergründe, Berlin 2020. Hinweise darauf bei Barth / Heinskill: Kirche und Corona (wie Anm. 8), S. 15, Anm. 4.

11) Zu erwähnen ist eine weitere Publikation: Heinz-Lothar Barth: Der christliche Glaube und die „neue Weltordnung" des Klaus Schwab, in: Theologisches 51 (2021), S. 319-339.

12) Zur verbreiteten Lethargie im Allgemeinen Gabriele Kuby: Christliche Prinzipien des politischen Kampfes, Kißlegg 2017; in der aktuellen Krise: Barth / Heinskill: Kirche und Corona (wie Anm. 8), S. 163 ff; einige Ausnahmen auf christlicher Seite finden sich in: COMPACT-Spezial. Das Magazin für Souveränität: Das Große Erwachen. Der spirituelle Kampf gegen den Great Reset (Sonderausgabe Dezember 2021); erste Bestandsaufnahmen bei Felix Dirsch: Das große Erwachen, in: Compact. Das Magazin für Souveränität 4 (2021), S. 43-46.

13) Zu diesem Transformationsprozeß in Auswahl Günther Vogl: Die große Transformation. Corona und Klima: Der Weg in die globale Neuordnung, Palsweis 2021; Friedrich Pohlmann: Das Reich der großen Lüge. Essays zur Transformation Deutschlands, Lüdinghausen 2021; Klaus-Rüdiger Mai: Die Zukunft gestalten wir! Wie wir den lähmenden Zeitgeist endlich überwinden, München 2021.

14) Als grundlegende Betrachtungen heranzuziehen Raymond Unger: Vom Verlust der Freiheit. Klimakrise, Migrationskrise, Coronakrise, München 2021; Maximilian Forckenbeck: Die Bedrohung der Freiheit, Norderstedt 2020; Marc Krecher: Vom Klimawandel zu Corona. Mit System in die Unfreiheit, Lüdinghausen/Berlin 2021.

15) Statt anderer Siegfried F. Franke: Vor dem Sturz in die Bedeutungslosigkeit. Demokratie und Rechtsstaat, Münster 2021.

16) Zum „Great Reset" das „Buch des Jahres 2020": Klaus Schwab / Thierry Mallaret: COVID-19: The Great Reset, Genf 2020**;** Begriffe wie „Great Reset", „großer Neustart" und andere sind bewußt unscharf gehalten, auch in dieser viel beachteten Schrift. Deshalb werden sie mit sehr unterschiedlichem Inhalt versehen. Am ehesten charakterisieren sie den derzeitigen Umbruch, wenn man ihn als „aktuellste Zuspitzung der anhaltenden neoliberal-globalistischen Transformation" begreift. Im Mittelpunkt dieser Neuausrichtung stehen die Forcierung der Vierten Revolution (Automatisierung und Digitalisierung) wie das wirtschaftspolitische Krisenmanagement (Flexibilisierung der Produktion, staatliche Geldspritzen und so fort), aber auch die schrittweise Verlagerung von Entscheidungskompetenzen auf weltweite Einrichtungen wie die UN (zustimmungsfähige Deutung bei Erik Ahrens / Bruno Wolters: Postliberal. Ein Entwurf, Schnellroda 2021, S. 88); zur Kritik aus katholischer Sicht Barth: Der christliche Glaube (wie Anm. 11), S. 319-339; zum (natürlich zugespitzten) Begriff „Corona-Diktatur" die seriöse Schrift des ehemaligen Präsidenten des Thüringer Landesamtes für Verfassungsschutz Helmut Roewer: Corona-Diktatur. Der Staatsstreich von Merkel, Christunion & Co 2020/21, Dresden 2021.

17) Zu den finanziellen Umschichtungen Benedikt Kaiser: Corona und Profit, Schnellroda 2021.

18) So an zentralen Stellen bei Barth / Heinskill: Kirche und Corona (wie Anm. 8), S. 45 ff.

19) Eher abwägend Clemens G. Arvay: Corona-Impfstoffe: Rettung oder Risiko? Wirkungsweisen, Schutz und Nebenwirkungen der Hoffnungsträger, Berlin 2021; hingegen ablehnend Beate Bahner: Corona-Impfung: Was Ärzte und Patienten unbedingt wissen sollten, Mainz 2021.

20) Barth / Heinskill: Kirche und Corona (wie Anm. 8), S. 244ff.

21) So Pater Arnaud Sélégny FSSPX, der darauf verweist, daß die fötalen Zellen nicht injiziert werden, vielmehr von Viren zerstört werden. Er sieht stattdessen in diesem Akt der Klugheit etliche Vorteile. So sei der Priester öfters nur in der Lage, seine Aufgaben, etwa im Rahmen bestimmter Einrichtungen wie Krankenhäuser, zu erfüllen, wenn er ein Impfzertifikat vorweisen könne: Ist der Impfstoff gegen Covid-19 moralisch unbedenklich? - FSSPX.Actualités / FSSPX.News.

22) Impfung – für Katholiken NEIN – für Hasen VIELLEICHT! – gloria.tv.

23) So auch eine Gruppe um den österreichischen katholischen Publizisten Wolfram Schrems: Kurze kritische Anmerkung zur Stellungnahme von P. Arnaud Sélégny FSSPX vom 24.09.21 auf „Katholisches.info“.

24) Walter Kardinal Kasper / George Augustin (Hg.): Christsein und die Corona-Krise – Das Leben bezeugen in einer sterblichen Welt. Mit einem Geleitwort von Papst Franziskus, Mainz 2021.

25) Vgl. Kaspers einleitenden Gedanken ebd., S. 11-28.

26) Zu einem neuen Anlaufversuch während des aktuellen Einschnitts vgl. Christoph J. Amor: Gottesglaube in der Krise – an Gott glauben in Pandemiezeiten, in: Jörg Ernesti u.a. (Hg.): Die Corona-Krise. Strafe Gottes oder Chance? Brixen/Innsbruck 2021, S. 21-37, der – wie die meisten anderen Kommentatoren – einer Entscheidung aus dem Weg geht, weil er vielleicht auch gar nicht anders kann. Der groß angelegte Gerichtsprozeß, den vor allem Vertreter der neuzeitlichen Gottesanklage meist im Namen der menschlichen Autonomie angestrebt haben, wird wohl nie beendet werden können.

27) Walter Kasper: Corona-Virus als Unterbrechung – Abbruch und Aufbruch, in: Kasper / Augustin: Christsein (wie Anm. 24), S. 39.

28) Vgl. die Hinweise bei Magnus Striet: Theologie im Zeichen der Corona-Pandemie. Ein Essay, Mainz 2021, S. 86-93.

29) Brandmüller, zitiert nach Striet: Theologie (wie Anm. 28), S. 64.

30) Vgl. ebd., S. 109f.

31) Vgl. ebd., S. 115.

32) Vgl. ebd., S. 121.

33) Claudia Gärtner: Klima, Corona und das Christentum. Religiöse Bildung für nachhaltige Entwicklung in einer verwundeten Welt, Bielefeld 2020.

34) Vgl. ebd., S. 153.

Prof. Dr. phil. Felix Dirsch lehrt Politische Theorie und Philosophie an in- und ausländischen Universitäten.